

Zwischen Heidi-Idyll und Agrarfabrik - zur Wahrnehmung der Milchviehhaltung

I. Christoph-Schulz, D. Weible und P. Salamon¹

Abstract - Die Haltung von landwirtschaftlichen Nutztieren wird von der Bevölkerung zunehmend kritisiert. Am Beispiel der Milchviehhaltung werden die Vorstellungen sowie die Wünsche gesellschaftlicher Gruppen in Deutschland mit Hilfe von Gruppendiskussionen erfasst, um LandwirtInnen wie auch der Politik mögliche Wege zu einer Verbesserung der gesellschaftlichen Wahrnehmung der Milchviehhaltung aufzuzeigen. Hauptkritikpunkte der DiskutantInnen waren sowohl der vermutete Platzmangel als auch die prophylaktische Medikamentengaben.

EINLEITUNG

Weite Bereiche der modernen Agrar- und Ernährungswirtschaft in Deutschland haben sich zu stark technisierten Branchen entwickelt, die von der Gesellschaft zunehmend kritisch gesehen werden. Ein Grund dafür dürfte darin liegen, dass die kontinuierliche Weiterentwicklung der Landwirtschaft durch die Bevölkerung oftmals nicht wahrgenommen wurde und in vielen Köpfen noch immer der Bilderbuchbauernhof verankert ist. Im Fokus steht dabei hauptsächlich die Nutztierhaltung. In Bezug auf die Schweine- und Geflügelhaltung gibt es zahlreiche Studien, in denen die Erwartungen der Gesellschaft oder der VerbraucherInnen untersucht wurden (u. a.: Liljenstolpe, 2008; Krystallis et al. 2009; Andersen, 2011; Weible et al. 2013). Dagegen gibt es kaum Untersuchungen zum Thema Milchviehhaltung, obwohl die Milchproduktion ein sehr bedeutender Sektor und das Angebot an Milchprodukten stark differenziert ist. In Deutschland lag im Jahr 2010 der pro Kopf Verbrauch beispielsweise bei 84,4 kg Frischmilcherzeugnissen und 20,9 kg Käse (BMELV, 2013). Gemessen am Gesamtumsatz der Ernährungsindustrie sind Milch und Milchprodukte die zweitwichtigste Produktgruppe des deutschen Agrarsektors (BVE, 2013).

Doch wie nehmen gesellschaftliche Gruppen die Art und Weise, wie Milchkühe in Deutschland gehalten werden, wahr? Was ist ihnen wichtig und was möchten sie geändert sehen? Bestehen kausale Zusammenhänge zwischen den Vorstellungen und ergeben sich daraus Konsequenzen für das Verhalten?

Ziel der Studie ist es, gesellschaftliche Wahrnehmungen der Haltungsqualität von Milchkühen detailliert zu erfassen, um anschließend Wünsche der Gesellschaft an die Haltungsformen zu formulieren.

LandwirtInnen und politischen EntscheidungsträgerInnen soll so eine Orientierung über die Hauptkritikpunkte gegeben und mögliche Wege zu einer verbesserten Wahrnehmung der Milchviehhaltung durch die Gesellschaft aufgezeigt werden.

VORGEHENSWEISE

In drei deutschen Städten (Hannover, Dresden und München) wurden 2013 mit jeweils sechs bis elf TeilnehmerInnen insgesamt sechs Gruppendiskussionen durchgeführt. Um zu vermeiden, dass sich die Betroffenen auf die Diskussionen vorbereiten, war das Thema im Vorfeld nicht bekannt. Während der Diskussion wurden auch auf explizite Nachfrage keine zusätzlichen Informationen bereitgestellt.

Generell werden in Gruppendiskussionen Informationen durch eine gemeinsame Diskussion und die dabei stattfindende Interaktion der Beteiligten gewonnen. Die Diskussion wird mit Hilfe eines Leitfadens strukturiert. Beweggründe, die mit standardisierten Befragungen oder Literaturrecherchen nicht erfasst werden würden, können so detailliert aufgedeckt werden. Einzelmeinungen zeigen die Bandbreite der unterschiedlichen Ansichten auf. Durch die unterschiedlichen Meinungen der Beteiligten das vorgegebene Thema betreffend, kommt es fast automatisch zur Diskussion und oftmals zur Begründung der jeweiligen Haltungen. Die Ermittlung von Wahrnehmungen und Meinungen kann genauso Ziel sein wie die Untersuchung spezifischer Verhaltensweisen oder der zugrunde liegenden Bewusstseinsstrukturen (Buber und Holzmüller, 2009; Lamnek, 2005).

ERSTE ERGEBNISSE

Die Qualität der Haltungsbedingungen von Milchkühen wird von den Beteiligten sehr differenziert wahrgenommen. Dabei hängt die Wahrnehmung der Haltungsbedingungen sehr stark von der Betriebsgröße ab. In erster Linie wurden kleine bäuerliche Nebenerwerbsbetriebe beschrieben, die von Fabriken zu unterscheiden sind, und nicht, wie letztere, speziell auf die Milch- oder Fleischwirtschaft ausgerichtet sind. Zudem wurde betont, dass die Haltung der Tiere auch davon abhängig sei, „wie human der Bauer“ sei. Allerdings wurden auch Urlaubserinnerungen herangezogen, um die heutige Haltung zu beschreiben: „Wir sind jetzt seit Jahrzehnten bei Garmisch im Urlaub gewesen, und da sind die Kühe draußen!“

¹ Inken Christoph-Schulz, Daniela Weible, Petra Salamon arbeiten am Thünen-Institut für Marktanalyse, Braunschweig, Deutschland (inken.christoph@ti.bund.de).

Es kristallisierte sich heraus, dass die Milchviehhaltung von den meisten als stark technisiert wahrgenommen wird. Ein Teilnehmer beschrieb die „große[n] Ställe, wo die [Kühe] dann im übertragenen Sinne fließbandmäßig versorgt werden“. Auch die Begriffe „Fabrik“ „Industrie“ und „steril“ fielen. Einige waren überzeugt, dass die Kühe in Boxen auf „irgendwelchen Unterlagen“ stehen und nur eine minimale Bewegungsfreiheit besitzen. Die Anzahl an Kühen pro Betrieb, geschätzt auf 50 bis 1000 Tiere, wurde dabei als wesentliches Kriterium dafür gesehen, ob die Tiere auf die Weide kommen, da dies für große Betriebe „rein rechnerisch“ gar nicht praktikabel sei.

Bezogen auf das Futter äußerten die meisten Beteiligten, dass Kraftfutter den größten Anteil ausmache, aber auch Gras, Heu und Stroh gefüttert würde. Auch hier wurde eine Abhängigkeit von der Betriebsgröße vermutet, wie folgende Aussage verdeutlicht: „Wenn der Bauer fünf Wiesen hat, dann werden die Viecher natürlich auch groß. (...) Wenn er Mais hat, kriegen sie Mais. Aber (...) wenn er gar kein Land (...) hat, dann muss er halt das Kraftfutter kaufen und dann weiß er dann wahrscheinlich auch selber nicht, was drin ist“. In diesem Zusammenhang wurde oftmals die prophylaktische Gabe von Medikamenten, insbesondere Antibiotika, thematisiert. Die Befragten kritisierten, dass den Tieren regelmäßig Medikamente mit dem Futter gegeben werde, damit sie sich nicht gegenseitig ansteckten, wenn sie eng zusammenständen. Außerdem wurde ein leistungsfördernder Aspekt hinter der Antibiotikagabe vermutet.

Von sich aus begründeten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die teilweise scharf verurteilten Haltungsbedingungen mit der Wirtschaftlichkeit, da „aus ökonomischen Gesichtspunkten“ die Kühe in „Reih und Glied“ stehen müssten, anstelle frei auf Weiden zu laufen.

Gefragt nach ihren Erwartungen in Bezug auf die Milchviehhaltung standen an erster Stelle mehr Platz pro Tier und Auslauf ins Freie im Sinne von Weidegang. Aussagen wie „Auslauf“, „eine grüne Weide“ oder auch „freier Ausgang, keine Boxen“ zeigen dies. Die Bewegung war jedoch nicht der einzige Grund für den geforderten Auslauf. Als wichtig wurde auch die Kontaktaufnahme zu Artgenossen angesehen. Die Tiere wollten „nicht nur mit der rechts und mit der links“ sondern auch „mit der schräg gegenüber“ kommunizieren, was sie aber nicht könnten, weil sie nicht hinkämen. Ein weiterer Aspekt der Weidehaltung war, dass die Kuh selber auswählen könnte, was sie fresse und nicht das nehmen müsste, was ihr vorgesetzt würde. In Bezug auf das Futter wünschten sich die Teilnehmer, dass es „frisch“ sei und „ohne chemische Zusätze“. Der Zusatz von Vitaminen und Mineralien wurde jedoch nicht von allen abgelehnt. Wichtig war hier, dass es sich nicht um chemische Zusätze handle.

Den Beteiligten waren auch regelmäßige Tierarztbesuche und Kontrollen, einschließlich Futterkontrollen, wichtig. Dabei sollte überprüft werden, ob es den Tieren gut gehe und was sie wirklich zu fressen bekämen.

Dass die vorgebrachten Wünsche jedoch auch Konsequenzen hätten, betonte ein Diskutant, der

ausführte, dass für das diskutierte Paket an Veränderungen „häufig auch viel mehr Personal und auch modernste Technik“ notwendig sei. Anschliessend fragte er, ob das nicht auch „eine Preisexplosion“ mit sich bringe, beziehungsweise zu einem Nachfrageeinbruch führe.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Milchviehhaltung in Deutschland wird primär als stark technisiert und wenig tiergerecht wahrgenommen. Hauptkritikpunkte sind die mangelnde Bewegungsfreiheit der Tiere und die prophylaktische Gabe von Medikamenten. Wesentliche Verbesserungswünsche sind ein erhöhtes Platzangebot, möglichst verbunden mit Weidegang, sowie regelmäßige (tierärztliche) Kontrollen. Gerade bei letzterem Punkt können landwirtschaftliche Verbände wie auch politische Akteure gut ansetzen. Wichtig ist hierbei insbesondere die glaubhafte Kommunikation über die realen Kontrollfrequenzen wie auch Sanktionen im Falle von Verfehlungen. Für die deutsche Schweinehaltung kamen Weible et al. (2013) zu ähnlichen Ergebnissen.

Der hier vorgestellte qualitative Ansatz liefert aufgrund seines explorativen Charakters ein sehr differenziertes Bild über die Wahrnehmungen und Erwartungen an die Milchviehhaltung. Dies wäre durch eine reine Literaturanalyse bzw. eine standardisierte Befragung nicht möglich gewesen. Die Ergebnisse bilden den Ausgangspunkt für eine Online-Befragung, die noch in diesem Jahr durchgeführt werden wird. Dabei werden die Ergebnisse quantifiziert und somit ein Meinungsbild der deutschen Bevölkerung gewonnen.

LITERATUR

- Andersen, L. (2011). Animal welfare and eggs – Cheap talk or money on the counter? *Journal of Agricultural Economics*, 62, 565-584.
- BMELV (2013). Zeitreihe Pro-Kopf-Verbrauch der EU-Mitgliedstaaten von Milcherzeugnissen. Siehe: <http://berichte.bmelv-statistik.de/DFT-9100080-0000.pdf>.
- Buber, R. und Holzmüller, H.H. (2009). *Qualitative Marktforschung*, 2. Auflage, Wiesbaden, Gabler, 493ff.
- BVE (2013). Die Ernährungsindustrie in Zahlen 2013. Siehe: <http://www.bve-online.de/themen/branche-und-markt/branchenportrait/deutsche-ernaehrungsind2013>.
- Krystallis, A., de Barcellos, M.D., Kügler, J.O., Verbeke, W. und Grunert, K.G. (2009). Attitudes of European citizens towards pig production systems. *Livestock Science*, 126, 46-56.
- Lamnek, S. (2005). *Qualitative Sozialforschung*, 4. Auflage, Weinheim, Beltz Verlag, 375f.
- Liljenstolpe, C. (2008). Evaluating animal welfare with Choice Experiments: An application to Swedish pig production. *Agribusiness*, Vol. 24, 67-84.
- Weible, D., Christoph-Schulz, I. und Salamon, P. (2013). Does the society perceive its own responsibility for modern pig production? In: Röcklinsberg, H.; Sandin, P. (Hrsg.). The ethics of consumption: the citizen, the market, and the law ; conference proceedings. Wageningen: Academic Publ, 386-394.